

Sehntes Kapitel.

Randal stand mit dem Ton der ersten Frühstücksglocke auf und traf auf der Treppe mit Mrs. Hazeldean zusammen. Er gab ihr das Buch zurück und wollte eben sprechen, als sie ihm durch einen Wink zu verstehen gab, daß er ihr nach einem kleinen Morgenstübchen, welches sie sich als ihr Eigenthum vorbehalten hatte, folgen möchte. Es war kein Boudoir voll Stuck und Gold mit Gemälden von Watteau, sondern mit großen Nußbaumschränken angefüllt, in welchen sich die mit Lavendel bestreute Familienleinwand, Vorräthe für die Haushälterin und Arzneien für die Armen befanden.

Mrs. Hazeldean nahm in diesem Heiligthum auf einem großen Lehnstuhl Platz — eine furchtbare Gestalt, wenn sie so in dem Herzen ihres Heimwesens saß.

„Ich bitte,“ begann die Lady, mit ihrer gewöhnlich geraden Offenheit ohne Umstände zur Sache übergehend, „welche Bewandniß hat es mit all dem, was ihr mit meinem Gatten über die Möglichkeit spricht, daß Frank eine Ausländerin heirathen könnte?“

Randal. — „Würde Euch ein solcher Einfall wohl ebenso zuwider seyn, wie dem Squire?“

Mrs. Hazeldean. — „Ihr gebt mir eine Frage zurück, statt der Antwort auf die meinige.“

Dieser rauhe Contrehieb brachte Randal so ziemlich aus seiner Parade. Er verfolgte in der That einen doppelten Zweck — einmal wollte er sich sattfam überzeugen,

ob Franks Verhehlchung mit einer Frau wie Madame di Negra den Squire hinreichend aufbringen würde, um das Erbe des Sohnes zu gefährden, und dann lag es in seiner Absicht, Mr. und Mrs. Hazeldean von der Besorgniß abzubringen, daß ein solcher Fall stattfinden könnte, weil er sonst befürchten mußte, sie möchten allzufrüh sich mit Frank über diesen Gegenstand benehmen und die Heirath vereiteln. Gleichwohl mußte er söweit mit der Sprache heraus, daß ihm die Eltern später nicht den Vorwurf machen konnten, er habe den Stand der Dinge verheimlicht. In der Rücksprache, welche er Tags zuvor mit dem Squire genommen, war er ein wenig zu weit gegangen — weiter, als wohl der Fall gewesen wäre, wenn ihn nicht der Viehstall und die Kurzhörner in Noth gebracht hätten. Während er sich nun über eine entsprechende Antwort besann, bewachte ihn Mrs. Hazeldean scharf mit ihren ehrlichen verständigen Augen und rief endlich —

„Heraus damit, Mr. Leslie!“

„Mit was heraus, meine theure Madame? Der Squire hat wohl die Bedeutsamkeit dessen, was ich hauptsächlich im Scherz hinwarf, arg übertrieben. Indesß will ich Euch unverhohlen gestehen, daß es mir vorkommt, als sey Frank ein wenig verliebt in eine gewisse schöne Italienerin.“

„In eine Italienerin?“ rief Mrs. Hazeldean. „Nun, ich sagte es ja von Anfang. Eine Italienerin — dies ist also Alles?“ Und sie lächelte.

Randal fühlte sich mehr und mehr verwirrt. Die

Pupille seines Auges wurde kleiner, wie es gewöhnlich der Fall ist, wenn man sich in sich selbst zurückzieht, um nachzudenken und behutsam zu lauern.

„Und vielleicht,“ nahm Mrs. Hazeldean mit einem sehr sonnigen Ausdruck in ihrem Gesicht wieder auf, „habt Ihr diese Wahrnehmung gemacht, seit Frank das letzte Mal hier war?“

„Allerdings,“ murmelte Randal; aber ich denke, sein Herz oder seine Phantasie mußte doch schon früher etwas abgefangen haben.“

„Sehr natürlich,“ erwiderte Mrs. Hazeldean; „wie wäre es auch anders möglich einem so schönen Wesen gegenüber. Gut; ich will Euch nicht über Franks Geheimnisse ausholen, kann aber den Magnet wohl errathen. Was das Vermögen betrifft, so ist dies freilich nicht der Rede werth, und er könnte in dieser Beziehung wohl auf eine ganz andere Partie Anspruch machen; aber sie ist so lebenswürdig, so gut erzogen und so gar nicht, wie man sich im Allgemeinen eine Katholikin zu denken pflegt, daß ich glaube, ich werde Mr. Hazeldean wohl bereden können, seine Zustimmung zu geben.“

„Ah,“ sagte Randal tief aufathmend, da er anfang, mit seinem geübten Scharfsinn Mrs. Hazeldeans Irrthum zu entdecken, „dies beruhigt mich sehr, und ich freue mich, Euch so sprechen zu hören. Ich darf es also wagen, Frank Hoffnung zu machen, wenn ich den armen Schelm kleinmüthig und verzagend finde?“

„Ich denke, ja,“ entgegnete Mrs. Hazeldean mit einem

angenehmen Lachen. „Aber Ihr hättet den armen William nicht so erschrecken sollen durch die Andeutung, daß die Lady nur sehr wenig Englisch verstehe. Man merkt allerdings ihrem Accent die Ausländerin an, aber sie spricht allerliebste, und ich vergesse dabei immer, daß sie keine geborene Tochter Englands ist. Ha, ha! armer William!“

Randal. — „Ha, ha!“

Mrs. Hazeldean. — „Wir hatten früher für Frank eine andere Partie im Auge — ein Mädchen aus einer guten englischen Familie.“

Randal. — „Miß Stictorights?“

Mrs. Hazeldean. — „Nein; dies ist nur eine alte Grille von Hazeldean, obschon er recht gut weiß, daß die Stictorights ihr Eigenthum nie mit dem unsrigen verschmelzen würden. Gott behüte — wenn es so weit käme, wäre ja Alles im Reinen, und sie müßten das Wegrecht aufgeben. Wir dachten an eine ganz andere Partie; aber jungen Herzen läßt sich nicht befehlen, Mr. Leslie.“

Randal. — „Ihr habt Recht, Mrs. Hazeldean. Doch da wir uns jetzt so gut verstehen, werdet ihr mich entschuldigen, wenn ich mir die Andeutung erlaube, daß es wohl am besten seyn dürfte, Ihr laßt der Sache ihren Gang, ohne Frank darüber zu schreiben. Ihr wißt, junge Herzen werden oft durch scheinbare Schwierigkeiten gespornt und erkaltet, wenn die Hindernisse verschwinden.“

Mrs. Hazeldean. — „Sehr möglich, obschon dies bei Hazeldean und mir nicht der Fall war. Ich werde übrigens aus einem andern Grund Frank nicht darüber schrei-

ben; denn wenn ich schon seine Neigung billige und auch William nichts dagegen haben wird, so wäre es uns beiden doch viel lieber, wenn sich Frank mit einer Engländerin und einer Protestantin vermählte. Wir wollen deshalb nichts thun, was ein solches Vornehmen ermuthigen könnte, und werden erst dann einschreiten, wenn wir sehen, daß Franks Glück wirklich auf dem Spiele ist. Kurz, wir wollen weder Vorschub thun noch Widerspruch einlegen. Ihr versteht?"

„Vollkommen.“

„Und mittlerweile finde ich es ganz in der Ordnung, daß Frank die Welt sehe. Vielleicht bringt ihn das auf andere Gedanken, oder lernt er wenigstens, was er eigentlich will. Vermuthlich ist dies auch der Grund, warum er nicht hieher kommt.“

Mandal, der eine nähere und bündigere Erklärung fürchtete, erhob sich jetzt mit den Worten:

„Entschuldigt mich; aber ich muß mich mit dem Frühstück beeilen, da ich zeitig genug zurück zu seyn wünsche, um mit der Landkutsche zusammenzutreffen.“

Er bot nun seiner Wirthin den Arm an und führte sie nach dem Frühstückzimmer. Nachdem er hastig das Frühstück eingenommen hatte, bestieg er sein Pferd, nahm herzlichen Abschied von dem Hazelbeanschen Ehepaar und trabte von hinnen.

Alles wirkte zusammen, um seinen Plan zu unterstützen, selbst der Zufall, welcher Mrs. Hazelbeans Irrthum zu seinen Gunsten kehrte. Sie war auf die nicht unnatürliche Vermuthung gekommen, Violante habe bei Gelegenheit

seines letzten Besuchs in der Halle Franks Herz gerührt. Während also Randal sich überzeugt hatte, daß den Squire nichts mehr aufbringen könne, als die Verheirathung seines Sohnes mit Madame di Negra, sah er sich zugleich in der Lage, dem jungen Offizier die Versicherung zu geben, daß die Mutter ganz auf seiner Seite stehe. Wenn dann hintendrein der Irrthum ans Licht kam, so dürfte Mrs. Hazeldean bloß sich selbst Vorwürfe machen. Noch erfolgreicher hatte sich seine Diplomatie Riccabocca gegenüber erwiesen; denn er war jetzt im Besitz des Geheimnisses, wegen dessen Erkundung er nach der Halle gekommen, und wenn vollends, wie er nicht zweifelte, Riccabocca zu einem Umzug nach London sich bewegen ließ und Violante wirklich das reiche Erbe in Aussicht stand, von dem er gehört hatte — wen anders von seinem Alter konnte sie dann zu sehen bekommen, als eben ihn? Er dachte an die alten Leslie'schen Domänen, die nach zwei Jahren zum Verkauf kommen sollten — mit einem Theil ihrer Morgengabe konnte er sie erstehen. Sein Gesicht glühte ob dem Triumph seiner Schlaueit, und alles frühere Schwanken war verschwunden. — In der schwunghaftesten Stimmung kam er an dem Casino vorbei, dessen Garten öd und verlassen war, und erreichte noch immer in hoher Aufregung das väterliche Haus, wo er Oliver zum Fleiß und Juliet zur Geduld ermahnte. Er verließ dann zu Fuß Rood, um mit der Landkutsche zusammenzutreffen und nach London zurückzukehren.